

Victoria (Stephani bezeichnet sie als Engel), welche ihrerseits die stehenden Figuren bekränzen. Oben in der Mitte das Monogramm Christi; unten die Aufschrift: *Fl. Romul. Vest.(iarius) fecit*. Dem Stil nach Ende des 4. Jahrhunderts. Nach Neumann die Proklamierung des 8-jährigen Gratian zum Augustus durch seinen Vater Valentinian I. im Beisein des Valens zu Amiens (367). Nach Köhler der 4-jährige Valentinian II., der von seinem Oheim Valens und seinem Bruder Gratian gekrönt wird (375).“

Welche der beiden Deutungen, neben denen eine andere schwerlich in Frage kommt, richtig ist, wird sich ebenso schwer entscheiden lassen wie es sachlich ohne größere Bedeutung ist. Der Flavius Romulianus oder wie der Name sonst aufzulösen ist, wird kaum der Gemmenschneider, sondern der Auftraggeber sein; nach der Größe des Stückes möchte man annehmen, daß das von ihm bekleidete Amt eines *vestiarius* oder *vestitor*, doch wohl des kaiserlichen Hauses, schon im 4. Jahrh. eine ähnliche Bedeutung wie später im byzantinischen Reiche gehabt habe.

Furtwängler<sup>3)</sup> erwähnt den Stein nur ganz flüchtig und erklärt ihn als charakteristisch „für die völlige Barbarei, die gegen Ende des vierten Jahrhunderts eintrat“. Ich denke, daß die weitgehende Umwertung, welche auf diesem Gebiete im letzten Jahrzehnt platzgegriffen hat, es rechtfertigt, das wichtige Stück aus seiner Verborgenheit hervorzuziehen.

Frankfurt a. M.

Fr. Drexel.

### Gontia.

Die beistehende Abbildung zeigt einen kürzlich bei Günzburg am Nordufer des heutigen Donaulaufes gefundenen, übrigens schmucklosen, Altar, der seiner Gottheit wegen auch hier wiedergegeben zu werden verdient, nachdem

ihn Reinecke im „Bayerischen Vorgesichtsfreund“ 8, 1929, 68 f. zuerst besprochen hat. Nach der Inschrift *Gontiae / sacr. / G. Iulius Faventianus / (centurio) leg. I Ital.* ist er der Gontia, d. h. der Göttin des Flusses Günz geweiht. Der Name des Flusses (oder vielmehr des nach ihm benannten römischen Ortes an seiner Mündung in die Donau) war bisher als *Guntia* aus dem Itinerarium Antonini und der Notitia Dignitatum bekannt, wonach man an der bekannten dritten Stelle, die ihn nennt, im Panegyricus auf den Cäsar Constantius, anstelle des einhellig überlieferten *transitus Contiensis* vielmehr *Guntiensis* geschrieben hat, was sich nunmehr wenigstens in bezug auf den Vokal als voreilig herausstellt: nach dem neuen Zeugnis besteht kein Anlaß mehr, die Überlieferung in diesem Punkte zu ändern — freilich auch keiner, an den erstgenannten Stellen *Gontia* zu schreiben.

Was den Centurio der 1. italischen Legion zu seiner Weihung, aber auch was ihn zu seiner Reise, auf der er Günzburg berührte, veranlaßt hat, wird ewig ein



<sup>3)</sup> Antike Gemmen 5, 365.

Rätsel bleiben. Die Legion stand etwa seit Vespasian und bis zum Ende des Reiches im mösischen Lager Novae (westlich der bulgarischen Stadt Svishtov) an der unteren Donau, das in der Luftlinie etwa 1500 km von Günzburg entfernt ist. In der Westhälfte des Reiches ist sie oder wenigstens eine Abteilung von ihr nach unserer Kenntnis nur einmal aufgetreten, nämlich in den Präntendentenkämpfen unter Septimius Severus, wo sie 196/97 bei Lyon gegen Albinus kämpfte<sup>1)</sup>. Damals könnte Faventianus, in irgend einer Mission von der Donau nach Gallien oder umgekehrt entsandt, Günzburg berührt haben. Aber die Centurionen sind auch sonst so oft dienstlich auf Reisen gewesen, daß das nicht mehr als eine Möglichkeit neben anderen ist.

Bemerkt sei noch, daß wir noch eine weitere Weihung an die Gottheit des Flusses Günz besitzen<sup>2)</sup>, die hier indessen als Neptunus, der nach altrömischer Auffassung der Gott der Landgewässer ist<sup>3)</sup>, bezeichnet wird: *Neptu(no) sacr(um) molin(arii)*. Der Stein ist gesetzt von den Müllern, welche mit ihren Wassermühlen die Kraft des Flusses ausnützten.

F r a n k f u r t a. M.

F r. D r e x e l.

<sup>1)</sup> Vgl. über diese Kämpfe Hirschfeld, Kleine Schriften S. 425 ff. und Ritterling, Real-Enc. 12, 1311. 1414.

<sup>2)</sup> CIL III 5866. Vollmer, Inscr. Baiuar. Rom. Nr. 198.

<sup>3)</sup> Darüber v. Domaszewski, Westd. Korrb. 1896, 253 ff. = Abhandlungen zur röm. Religion S. 19 ff.

### Eine germanische Siedlung der mittleren Kaiserzeit bei Baldersheim (Unterfranken).

Der nordöstlichste Teil der Gemarkung von Baldersheim (bei Aub, Bez.-Amt Ochsenfurt), der hart östlich der uralten Straße Mainz—Miltenberg—Tauberbischofsheim—Geldsheim—Aub—Ries—Augsburg<sup>1)</sup> gelegen ist, heißt „Das schwarze Feld“; unter den Flurnamen, die für kleinere Teile dieser Fläche gebräuchlich sind, fallen die Bezeichnungen „In der großen (kleinen) Kauberstadt“ auf<sup>2)</sup>. Sie erinnern an die bekannte hallstattzeitliche Fundstelle Koberstadt bei Darmstadt<sup>3)</sup> und andere Fundorte mit verwandt klingenden Namen, deren Ähnlichkeit zu einer Begehung der Flur anregte. In der Tat bestätigte sich die theoretische Vermutung von vorgeschichtlichen Überresten.

Auf dem ausgezeichneten Lößboden am Südrand des Ochsenfurter Gaus erstreckt sich nördlich von Aub eine weite Mulde von ca. 1,5 km Durchmesser, im nördlichen Teil mit einigen Wiesen und einer starken, guten Quelle. Etwa 50 m nördlich dieser in warmer Südlage ist die „kleine“, etwa 100 m östlich bei einer kleineren, jetzt versiegten Quelle die „große Kauberstadt“. Beide Flurteile heben sich ganz auffallend durch dunkle, fast schwarze Färbung von ihrer Umgebung ab, worauf wohl auch der Flurname „Schwarzes Feld“ zurückzuführen ist.

Der dunkle Acker der „großen Kauberstadt“ ergab keine Funde, da er durch den Pflug frisch gestürzt und die Schollen noch hart und verklebt waren.

Erfolgreicher war der Besuch der „kleinen Kauberstadt“, eines west-östlich laufenden 46:120 m großen Ackerstückes, das sich allenthalben mit Scherben

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1922, 121 (K. Schumacher), sowie K. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe 2, 1908, 462 f.

<sup>2)</sup> Es ist belanglos, daß genaue Lage und Umfang der beiden Kauberstadt-Fluren von den verschiedenen Besitzern nicht ganz übereinstimmend angegeben werden; ähnliches läßt sich fast in jeder Gemarkung feststellen.

<sup>3)</sup> Ältere Bezeichnung: Cobershart; vgl. K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 5, 1925, 517.